

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

18.7.1889 (No. 352)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980688)

Die
„Neue Zeitung“ erscheint
wöchentlich 3 mal, Dienst-
tag, Donnerstags und
Sonnabends.

Neue Zeitung

Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1,25
Mark, resp. 1,50 Mark.
Inseratenpreis für die
dreigespaltene Zeile
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o. 352.

Donnerstag den 18. Juli.

1889.

Neue Abonnements werden jeder Zeit entgegengenommen. Neueintretende Abonnenten erhalten die erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nebst Beilagen nachgeliefert.

Politische Tagesman.

— Die offiziöse Presse. Von dem heutigen Zustande unserer offiziellen Presse wird in einem Blatt, welches den Kummel sehr genau kennt, ein Bild entworfen, das alles andere nur nicht schmeichelhaft ist. Die „Hamb. Nachr.“ sagen: „Eine offiziöse Vertretung der Regierung in der Presse gab es auch, bevor die jegliche Vielgestaltigkeit und Unsicherheit des offiziellen Pressewesens aufkam. Wir haben noch immer einen Direktor des Pressebureaus — die Stelle, von welcher früher die gesammte Leitung des offiziellen Presstdienstes ausging; heute kann man jedoch getrost behaupten, daß vielleicht Niemand weniger mit diesem zu schaffen hat, als der bezeichnete Herr; jedes politische Ressort treibt offiziöse Pressemache auf eigene Faust, und in manchen derselben jeder vorragende Rath, welcher sich zu Höherem berufen fühlt. Die offiziöse Presse hat eben bei uns ihre Aufgabe vollständig gewechselt; früher hatte sie den Zweck, die Politik der Regierung vor dem Lande zu vertheidigen, zu diesem Zwecke sie so darzustellen, wie die Regierung sie aufgefaßt zu sehen wünschte; jetzt wird mit Hilfe der Presse Diplomatie — in der inneren, wie in der auswärtigen Politik — getrieben, eine Methode, welche bedingt, daß der einzelne offiziöse Artikel sehr häufig einen ganz anderen Zweck hat, als der unbefangene Leser annehmen muß. Hin und wieder kann damit die beabsichtigte Wirkung erzielt werden; namentlich mag dies früher der Fall gewesen sein. Durch die längere Anwendung dieses Systems aber und namentlich durch seine immer komplizirtere Ausgestaltung ist eine beständig wachsende Skepsis des Publikums hervorgerufen worden, die nach Vorgängen wie den jüngsten sich zu absoluter und keineswegs respektvoller Gleichgültigkeit steigern muß.“ Man kann bei Durchlesung dieser Zeilen an das betäubte Lied denken: „Ach du lieber Konstantin!“ Also Hr. Konstantin, der Leiter des offiziellen Bureaus, soll Schuld an allem sein.

— Zu den Repressalien gegen die Schweiz wird aus Basel von Montag gemeldet, daß nunmehr auch dort seit Sonnabend eine verschärfte Kontrolle des Grenzverkehrs stattfindet. Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird in der Angelegenheit aus Lindau aus kaufmännischen Kreisen noch folgendes geschrieben: Die Folgen dieser Maßregel schädigen in erster Linie und in den meisten Fällen ausschließlich den deutschen Waaren-Empfänger. — Die „Nationalzeitung“, welche sich die Anschauung der „Post“ aneignet, daß es bei den an der Schweizer Grenze eingeführten strengeren Kontrollmaßregeln wesentlich darauf angekommen sei, der Einführung verbotener Schriften wirksam entgegenzutreten, läßt sich berichten, es handle sich mehrfach um einen übertriebenen Eifer „untergeordneter Organe“, gegen den Remedur bereits eingetreten sei, und es werde an einer authentischen Mittheilung demnächst nicht fehlen. Es ist sehr zu beklagen, daß eine Regierung, welche einen so großen Werth darauf legt, eine straffe Disziplin in ihrem Beamtenthum aufrecht zu erhalten, so häufig in die Lage gekehrt wird, durch den übertriebenen Eifer untergeordneter Organe sich einer ungünstigen Beurtheilung in der öffentlichen Meinung ausgesetzt zu sehen. — Mehrere Blätter melden, es sei von Berlin aus die Anordnung ergangen, die reichszollamtlichen Maßregeln gegen die Schweiz rückgängig zu machen. — Die Grenzplacereien werden als „Uebereifer der Unterbeamten“ erklärt. — Hat man doch glücklich wieder einen Sündenbock gefunden, nachdem der „furor Zollcommissaris“ geweckt wurde.

— Zur Untersuchung der von den Bergleuten im rhein-westf. Kohlenrevier erhobenen Beschwerden sollten nach den bereits mitgetheilten Grundzügen die Vernehmungen der Bergleute in der Weise stattfinden, daß von jeder Zeche gehört werden sollten: „a. Ein bis zwei Bergleute, die während des Strikes als Delegirte der Belegschaft fungirt haben, nach Auswahl der Untersuchungskommission, b. ein Knappschaftsältester, falls

auf der Zeche ein solcher arbeitet, c. diejenigen Bergleute, deren Vernehmung der Revierbeamte oder der Verwaltungsbeamte als wünschenswerth bezeichnet. — Dieselben sollen auch aus den verschiedenen Kategorien der Beschwerdeführenden und vorwiegend aus den längere Zeit auf der Grube in Arbeit stehenden Bergleuten ausgewählt werden.“ Da nun trotzdem in einzelnen Versammlungen und Zeitungen die Befürchtung ausgesprochen worden ist, daß eine unparteiische Untersuchung nicht zu erwarten sei, weil die Kommission bei der Auswahl der zu vernehmenden Bergleute sich die Günstlinge der Grubenverwaltungen aussuchen werde, so sind nach einer Mittheilung des „Reichsanz.“ im nichtamtlichen Theile die Oberpräsidenten der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen und das Königl. Oberbergamt zu Dortmund durch die Minister der öffentl. Arbeiten und des Innern ermächtigt worden, die Untersuchungskommission dahin mit Anweisung zu versehen, daß außer den oben zu a. bis c. bezeichneten Bergleuten auch noch jeder Bergarbeiter, welcher bisher eine Beschwerde schriftlich oder mündlich angebracht habe, sowie überhaupt Jeder, welcher vernommen zu werden wünsche, protokollarisch gehört werden solle.

— Internationaler Arbeiter-Kongress in Paris. Derselbe ist, wie das „Berl. Tzbl.“ berichtet, von ca. 350 Delegirten besucht, worunter 93 Deutsche. Liebknecht wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. — In seiner Antwort, welche Liebknecht im Namen der fremden Arbeiter auf die Begrüßungsrede des Dr. Paul Lafarquet, Schwiegerohn des verstorbenen Karl Marx, in französischer Sprache hielt, die er sofort ins Deutsche und Englische übersetzte, betonte derselbe ganz besonders den wichtigen Umstand, daß auf dem Kongress Deutschland und Frankreich in seiner Arbeiterchaft sich die Hände reichen. Der deutsche Arbeiter sehe in dem französischen nur seinen brüderlichen Leidensgefährten; die deutschen Arbeiter, die sich mit den Arbeitern der ganzen zivilisirten Erde solidarisch fühlten, ständen jedem National-, Rassen- und Glaubenshaß fern. Der National-, Rassen- und Glaubenshaß sei ein Sport der herrschenden Klassen, der allerdings auch unter den Arbeitern geschürt werde, um dieselben zu Handlangern der Reaktion zu gewinnen. Die Sozialdemokratie habe aber dafür gesorgt, daß diese Bemühungen der herrschenden Klassen gänzlich erfolglos waren. Den besten Beweis hierfür liefere die zahlreiche Vertretung der deutschen Arbeiter auf dem gegenwärtigen Kongress. (Stürmischer Beifall.) — Die Verhandlungen sollen öffentlich sein. Man wird also mehr darüber erfahren.

— Unter der Aufschrift „Frankreich ist kriegsbereit“ bringt die in Rom erscheinende „Opinione“ über Rüstungen im franz. Grenzgebiete Mittheilungen, für „deren Genauigkeit sie einstehen zu können“ behauptet. Darnach ist Alles soweit vorbereitet, daß Frankreich unverzüglich einen Krieg eröffnen könnte. Die Festungen seien stark besetzt und ausgerüstet, die Eisenbahnzüge für die Beförderung von Artillerie seien stets in voller Ordnung, mit reichhaltigem rollenden Material und Lokomotiven in Reserve; auch seien in den letzten Tagen bereits Weisungen für Truppentransporte im Kriegsfall vertheilt worden. Um eine alarmirende Wirkung dieser Mittheilungen etwas abzuschwächen, fügt die „Opinione“ hinzu, dies beweise noch nicht, daß Frankreich Italien bekriegen wolle, sondern daß auch Frankreich einsehe, daß man heute nur durch Kriegsrüstungen den Frieden bewahren könne.

— Der Anklagebeschluss gegen Boulanger und Genossen ist nun endgültig formulirt. Das „Journal des Debats“ bringt hierüber folgende Mittheilung: „Zu Folge Beschlusses der Anklagekammer des Staatsgerichtshofes wird Boulanger vor diesen Gerichtshof verwiesen unter der dreifachen Anschuldigung: des Verbrechens des Attentats gegen die Sicherheit des Staates, des Verbrechens des Komplottes und des Verbrechens der Unterschlagung einer Summe von 252000 Franks. — Dillon und Rochefort werden gleichfalls als Urheber oder Mitschuldige des Attentats und des Komplottes vor den Staatsgerichtshof verwiesen. — In der französischen Kammer ging es am vorigen Sonnabend abends sehr lebhaft zu und zwar bei der Verhandlung über den Gesetzentwurf, welcher gegen die Vielfachdaturen gerichtet ist und dessen Zustandekommen von der

Rechten um jeden Preis verhindert werden sollte. Der Gesetzentwurf wurde angenommen.

Aus dem Reiche.

— Ueber die Nordlandsausfahrt des Kaisers sind weitere offizielle Berichte eingelaufen, welche auf 8. u. 9. Juli sich erstrecken und wie folgt lauten: „Am 8. Juli um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr verließ die Nacht Eid Fjord und dampfte nach Eide, wo um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr geankert wurde. Mit Rücksicht auf die unsichere Witterung nahm der Kaiser von der beabsichtigten Route Abstand und befahl für 9 Uhr Morgens nach Expedition einiger Depeschen die Weiterfahrt nach Bergen. Um 4 Uhr ankerte die Nacht in Bergen, woselbst ein Theil des englischen Canalgeschwaders lag. Da Se. Majestät das Incognito gewahrt wissen wollte, fanden keinerlei Ceremonien statt. Während Se. Majestät gestattete, daß das Gefolge die Stadt in Augenschein nahm, setzte der Kaiser sich mit einigen Herren des Gefolges in die Dampspinnasse und umfuhr die Schiffe des englischen Geschwaders. An Bord des Panzerschiffes „Northumberland“ fuhr Se. Majestät längsseit, um den Admiral zu sprechen, betrat jedoch das Schiff nicht, da der Admiral nicht an Bord war. Demnächst fuhr Se. Majestät mit der Dampspinnasse auch noch in den inneren Kriegshafen, besuchte den Handelshafen und kehrte nach 2stündiger Fahrt gegen 9 Uhr an Bord zurück.“

Am Dienstag, den 9. Juli, erschien der Kaiser u. König gegen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im besten Wohlsein auf Deck u. befahl die Weiterfahrt nach dem Sogne Fjord. Vor dem Abgange ließ Se. Majestät die Nacht noch um das englische Geschwader fahren, welches die preussische Nationalhymne und die Nacht am Rhein beim Passiren auf den Admiralschiffen und dem Panzerschiff „Monarch“ spielte. Die Nacht dippte alsdann bei dem Panzerschiff „Northumberland“ auf Befehl Se. Majestät die Flagge, welcher Gruß sofort erwidert wurde, und dampfte mit hoher Fahrt nördlich. Um 7 Uhr Abends ankerte die Nacht im Naerö Fjord bei Gudwangen. Se. Majestät begab sich in Marine-Uniform (Jacket) sogleich an Land und unternahm mit Gefolge einen etwa 1stündigen Spaziergang ins Naerö Thal. Die Witterung war an diesem Tage andauernd schön.

Der Kaiser ist, am vor. Sonntag in Drontheim, der letzten Eisenbahnstation auf der Reise nach dem Nordcap, angelangt. Um 10 Uhr vormittags hielt er Musterung der Schiffsmannschaft und um 11 Uhr persönlich den Gottesdienst ab. Um 7 Uhr abends begab sich der Kaiser an Land, von der Bevölkerung begrüßt.

Er besichtigte den Dom eingehend und nahm sodann den Thee beim Consul Jensen. Montag Nachmittag erfolgte die Weiterfahrt nach Bodö gegen 1 Uhr nach Erledigung der Kuriersendung. Von Bodö geht die Fahrt nach Hammerfest und dem Nordcap.

— Der „Schles. Tz.“ wird über die Reisepläne des Fürsten Bismarck aus Berlin gemeldet: Fürst Bismarck wird bis zum 10. August auf seiner Besitzung Barzin verbleiben und von dort voraussichtlich nach Berlin zurückkehren, um der Begegnung zwischen dem Kaiser von Oesterreich und Kaiser Wilhelm beizuwohnen. Alsdann wird der Reichskanzler, wie sicher verlautet, sich wahrscheinlich zum Kurgebrauch nach Kissingen begeben, und später den üblichen Herbstaufenthalt in Friedrichsruh nehmen.

— Ueber eine verunglückte Ballon-Landung wird von Berliner Blättern aus Bromberg übereinstimmend Folgendes berichtet: Am 12. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, stiegen in Schöneberg von unserer Militär-Luftschiffer-Abtheilung der Offizier Gurkitt und zwei Soldaten in einem Ballon auf. Als sie sich zwischen 12 und 1 Uhr bei Samotschin niederlassen wollten, blieb der Anker im Telegraphendraht hängen, riß einige Stangen um und brach ab. Nun klappten die Soldaten einige der Tau, womit die Gondel an den Ballon befestigt war. Ehe aber sämtliche Tau, abgesehen waren, ergriff ein Windstoß den Ballon und trieb ihn weiter. Dabei wurde zunächst der eine Soldat herausgeschleudert und blieb bewußtlos über eine halbe Stunde am Negebamm liegen. Ebenso fiel auch der zweite Soldat aus der Gondel und stürzte in einen Wassertümpel, wo er

Sierzu zwei Beilagen

indessen außer dem unfreiwilligen Bade keinen Schaden nahm. Offizier Gurkitt, welcher sich durch einen Sprung zur Erde retten wollte, verwickelte sich dabei in das Ventiltau, in welchem er mit einem Fuße hängen blieb, wurde in seiner unglücklichen Lage von dem mit großer Schnelligkeit weitertreibenden Ballon noch 2 Kilometer fortgeschleift, und zwar bis zur Ditschast Heliodorowo, wo der Ballon zwischen zwei Bäumen hängen blieb. Hier befreiten dortige Einwohner den besinnungslosen Offizier aus seiner schrecklichen Lage und brachten ihn nach dem Dominium Samotschin. Der gänzlich unbrauchbar gewordene Ballon ist bereits nach Berlin zurückgeführt worden.

Der Besuch des Zaren in Berlin wird nach einer Berliner Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus „nichtoffiziösen aber gut unterrichteten Kreisen“ in der zweiten Hälfte des August stattfinden. Eine Berliner Firma sei bereits mit der Ausstattung der Zimmer in der russischen Botschaft beauftragt. — Die „Liberale Korrespondenz“ würdigt die Bedeutung eines etwaigen Besuchs des Zaren durch folgende Notiz: „Ein deutscher Lehrer war in Rußland viele Jahre Vorsteher einer dortigen deutschen Lehranstalt. Ein russischer Beamter sah in seinem Zimmer das Bild des deutschen Kaisers und machte davon höheren Orts Anzeige. Der Lehrer wurde in Folge dessen aus Rußland ausgewiesen. Er hat kürzlich eine Anstellung zu Pilskalen in Ostpreußen gefunden.“

Zum Bäckerstreik. An der Montag, Vormittags, auf „Tivoli“ in Berlin abgehaltenen Versammlung der sitzenden Bäckergelesen mochten an 2500 Strikende theilgenommen haben. Auch der Altgeselle der Innung „Germania“, Herr Anoffer, war anwesend, um das Gerücht zu widerlegen, daß er die Arbeit wieder aufgenommen habe. Der Vorsitzende Vertrauensmann Pfeiffer berichtete über die Lage des Streiks, daß seit Sonnabend wieder eine Anzahl Kollegen die Arbeit niedergelegt haben. Einzelne haben allerdings auch wieder angefangen, doch sind das nur Wenige. Mehrere Meister hätten wieder die Forderung der Gesellen bewilligt, voll gearbeitet würde darum in 50 Bäckereien; verschiedene haben ihre Bäckereien geschlossen, die Anderen helfen sich so gut wie sie können mit Dienstmädchen u. Im Sprechbureau der Innung „Germania“ werden 600, in dem der „Concordia“, („Verband „Allemania“) 369 und durch den Arbeitsnachweis des Herrn Volte 270 Gesellen verlangt. Letzterer, der aus dem Gesellenstande hervorgegangen ist, habe aber erklärt, daß er vorläufig den Meistern keine Gesellen nachweisen werde. Zugereist sind am Sonnabend nur 6, aus Breslau am Sonntag 14 gekommen, bis auf 2 sind dieselben, mit Reisegeld versehen, wieder zurückgeschickt worden. Vorläufig werden die Bäcker aber darauf verzichten. Er (Medner) möchte sogar den Vorschlag machen, daß man die Erbitterung zwischen Meister und Gesellen nicht zu groß werden lasse, sondern einlenke und eine Deputation wähle, welche den Stadtsyndikus Gebert um Vermittelung angehe. Man müsse doch zugeben, daß die Vermittelung des Stadtsyndikus Gebert bei den Zimmerern immerhin von Erfolg gewesen ist. (Zustimmung.) Auch der Altgeselle Anoffer erklärte sich für eine solche Deputation von vielleicht 5 Mann. Weiter wurde es für unwahr erklärt, daß Militärbäcker arbeiten und daß 40 Meisteröhne aus Hamburg angekommen sind. Der Vorsitzende erwähnte die Versammlung, sich nicht entmuthigen zu lassen, sich aber auch jeder Ausschreitung bei den nächtlichen Kontrollen zu enthalten. Wie er gehört, sollen leider in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag einige Ausschreitungen stattgefunden haben. Nach einer weiteren Mittheilung des Gesellen Manthei erstreckte sich der Bäckergelesenstreik in Spandau nur auf 40 Gesellen, den anderen seien die Forderungen; sofort bewilligt worden. Auch dies sei günstig, da man nun keinen Zugang aus Spandau zu befürchten habe. In der Debatte, die sich über den Einigungsversuch entspann, machte ein Redner den Vorschlag, den Punkt 7 der Willenserklärung, wonach die Meister keinen Rabatt mehr geben sollen, fallen zu lassen und die Abschaffung der Kost und des Logis beim Meister noch zu vertagen.

München, 13. Juli. Die Enthüllung des Landesdenkmals für die gefallenen Baiern zu Würth im Elsaß findet am Dienstag, den 6. Aug., statt. Den Enthüllungssakt vollzieht der Präsident des Veteranenbundes Generallieutenant z. D. v. Gropper. Von den Vereinen und ihren Abordnungen reisen Abends viele nach Neustadt a. d. Haardt zu dem von der „Pfälzischen Kampfgenossenschaft“ im dortigen Saalbau zu Ehren der Theilnehmer an der Enthüllungsfest veranstalteten Kriegerkommers.

Die Reichstagsersatzwahl in Metz an Stelle des für Hrn. Antoine gewählten Gemeinderaths Lanique, welcher bekanntlich die auf ihn entfallene Wahl wegen zu geringer Theilnehmung ablehnte, ist auf den 24. Juli festgesetzt worden.

Die Nachwahl in Halberstadt. Der Kartellbruch, welcher durch die Aufstellung des Bürgermeisters John im Wahlkreise Halberstadt begangen wird, erweist sich mehr und mehr als ein Akt, der agrarischen Motiven seinen Ursprung verdankt.

Dem freisinnigen Abgeordneten Knörcke hat der Kreislehrerverein Stendal für sein warmes Eintreten für die Lehrer im Abgeordnetenhaus eine Dankadresse zugesandt.

Aus Westphalen. Vor dem Schwurgericht zu Münster kam am Sonnabend die Verhandlung gegen die Anklage der am 7. Mai gegen das Militär verübten Gewaltthatigkeiten auf Zeche „Molke“ bei Gladbeck zum Abschluß. Die Bergleute Eduard und Hartmann wurden zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt. Die zwei anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Essen a. M., 15. Juli. Bei einer gestern in Bochum stattgehabten Versammlung von Bergarbeitern, welche von Delegirten aus den Bezirken Dortmund, Essen, Bochum und Gelsenkirchen besucht, wurde einstimmig beschlossen, die in der Delegirten-Versammlung vom 19. Mai festgesetzte zweimonatliche Frist zur Regelung der Wünsche und Forderungen der Bergleute auf unbestimmte Zeit zu verlängern.

In Haseburg beschloß man, Kaiser Wilhelm I ein Denkmal zu setzen und mit ihm Bismarck und Moltke. — Das „Berl. Tgbl.“ fragt: Wo bleibt der Sohn, Kaiser Friedrich? — Ja, der hat sein unauslöschliches Denkmal im Herzen des Volkes, der kann ein Denkmal seitens einiger Kreuzzeitungs- und Cartellbrüder entbehren. — Wenn ein Denkmal für Kaiser Friedrich beschlossen wird, dann geht es vom schlechten Volke aus, das hat man in Edewecht gesehen, nicht vom Rittergutsbesitzern und Ordensjägern.

Ausland.

Oesterreich. Wien. Die Studenten der Sorbonne von Paris haben an die Wiener Studenten die Einladung gerichtet, zu den Festlichkeiten, welche aus Anlaß der feierlichen Einweihung der neuen Sorbonne stattfinden werden, Delegirte zu entsenden. Dieses Schreiben wurde mit Bewilligung des Rektors am schwarzen Brette angeschlagen und lautet: „Kollegen! Unter den Feten der Ausstellung wird die Pariser Universität auch ihr eigenes haben; die neue Sorbonne wird am 5. August d. J. feierlich eröffnet werden. Die Studenten von Paris würden sich glücklich fühlen, bei diesem feierlichen Anlaß die Vertreter der Universitäten der ganzen Welt begrüßen zu können. Eine Reihe von Feten wird von unserer Seite im Verein mit der Regierung und der Stadt Paris ihnen zu Ehren veranstaltet werden. Wir hoffen, daß ihr unsere brüderliche Einladung freundlich aufnehmen und kommen werdet, um mit uns ein Fest der Wissenschaft, des Friedens und der Freiheit zu feiern.“

Das vierte deutsche Sängerbundesfest in Wien. Das „N. Wiener Tageblatt“ meldet: Durch einen Beschluß des Wiener „Schubertbund“ erscheint das vierte deutsche Sängerbundesfest in Wien so ziemlich gesichert.

Oesterreich. Der Kaiser von Oesterreich sollte sich, wie wir bereits gemeldet hatten, bei einem Delegationsessen abfällig über die Erfolge der Jungzechen bei den böhmischen Landtagswahlen geäußert haben. Wie nun aus Wien gemeldet wird, haben die in Prag neugewählten jungzechen Abgeordneten beschlossen, zum Statthalter eine Abordnung zu entsenden, um zu erfragen, ob der Kaiser thatsächlich die von den Blättern berichtete Aeußerung über die böhmischen Wahlen gethan; falls unwahr, soll der Statthalter um ein amtliches Dementi, falls wahr, um die Nichtigstellung des Urtheiles über die böhmischen Wahlen an maßgebender Stelle erjucht werden.

Italien. 13. Juli. Crispi ließ sämtliche irredentistische Vereine warnen, etwas gegen Oesterreich zu unternehmen, da sie sonst sofort aufgelöst würden. — Crispi ist entschlossen, Gewalt anzuwenden, falls der Vatikan Kunstgegenstände ins Ausland schaffen wollte, da dieselben Eigenthum der Nation sind.

Italien. Wie man den „D.N.“ von Rom schreibt, hat der Papst befohlen, die Altien der berühmtesten Kezer-Prozesse aus dem Gebäude der Inquisition in den Vatikan hinüber zu schaffen. Es heißt auch, der Vatikan lasse eine neue Lebensbeschreibung Giordano Bruno's ausarbeiten, um die gegen die Inquisition geschleuderten Anklagen zu widerlegen. In dem neuen Werke soll Bruno als ein sittlich ganz verkommener Mensch geschildert werden, was ja von jeher die Praxis des Vatikan's bezüglich der Kezer gewesen ist. Nur die Kezerverbrenner waren edle, brave Leute!

In Italien beschäftigen sich jetzt offiziöse und militärische Blätter vielfach mit der angeblichen Kriegsbereitschaft Frankreichs, indem sie den Krieg als unvermeidlich hinstellen und denselben als eine Frage der Zeit bezeichnen. Wahrscheinlich soll durch derartige Ausstreuungen lebendig Stimmung gemacht werden für neue militärische Bewilligungen. — Ganz wie bei uns.

Frankreich. Paris. Der Jahrestag der Erstürmung der Bastille sollte von den Boulangisten durch lärmende Kundgebungen gefeiert werden. — Zuerst versammelten sich dieselben auf der Place de la Concorde vor der Statue der Stadt Straßburg und schrien: „Es lebe Boulanger.“ — Die Menge wurde durch Polizei auseinandergetrieben. — Nachmittags fanden

einige Boulangisten-Banketts bei verhältnismäßig schwerer Theilnehmung statt.

Die Sonntags-Truppenrevue in Longchamps verlief trotz wiederholter Regengüsse glänzend. Präsident Carnot, welcher derselben beiwohnte, wurde sowohl bei der Revue selbst, als auch bei der Hinfahrt und der Rückfahrt mit Hochrufen auf die Republik und die Truppen begrüßt.

Aus Paris, 15. Juli, telegraphirt man dem „Börsen-Ztg.“: Gestern wurde der Sozialisten-Kongreß in Petrellesaal eröffnet. Deutschland war durch 93 Abgeordnete vertreten. Paul Lafarquet, der einstweilige Vorsitzende, begrüßte die Deutschen, besonders weil sie die zahlreichsten seien und ihr Erscheinen eine hohe politische Bedeutung habe. Bei der folgenden Vorstandswahl wurden Vaillant und Liebknecht einstimmig als Vorsitzenden gewählt. Liebknecht dankte in deutscher Sprache für seine Wahl und schloß mit einigen französischen Worten des Grußes an die Pariser Sozialisten. Sein Auftreten erregte stürmischen Beifall.

Holland. Ueber das Befinden des Königs der Niederlande waren nach einer Meldung der „Kreuzzeitung“ aus Amsterdam wieder beunruhigende Gerüchte verbreitet.

Rußland. Laut Nachrichten aus dem Sublime Gouvernement hat die Regierung sechshundert Zocher zur Anlage eines verchanzten Lagers angekauft.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 17. Juli.

Am vorigen Sonntag eröffnete der hiesige Kunstverein eine Kunstausstellung im Museum; dieselbe dauert bis Freitag. Ausgestellt sind die vom hiesigen Kunstverein zur Verlosung angekauften Gemälde und zwei Marinestücke von Max Jenjen (Torpedo-Modor und Seefische aus den Tropen.)

Ueber den am vorigen Sonntag hier im Everstenholz erhängten Selbstmörder bringt das „W. Tgbl.“ folgendes: Wie gerichtlich festgestellt ist, hat der Maschinenbauer Gradwohl im Everstenholz bei Oldenburg sich gestern Morgen erschossen. Einen bei ihm vorgefundenen Brief (Zettel) hat die Ehefrau G. als von ihrem Manne geschrieben, in Gegenwart des Wachtmeisters Scheer, anerkannt. G. hinterläßt Frau und Familie. Wie verlautet, sollen Unterschlagungen die Ursache des Selbstmordes gewesen sein. G. sollte schon früher von der Werft entlassen werden.

In Bezug auf die am vorigen Sonntag an hiesigen Tage in der Haarenstraße stattgefundene Rauferei wird uns von einem Augenzeugen Nachstehendes richtig mitgetheilt: Nachdem die aus dem Reichen Gasthause in der Haarenstraße herausstürzende Leute, darunter der in genannter Wirthschaft befindliche Wirth mit blutigem Gesicht, da er vermuthlich geschlagen wurde, längere Zeit auf den Verfolgten, der auf dem Boden lag, einhielten, machte endlich der Gastwirth Hr. G., vor dessen Thür sich die häßliche Szene abspielte, derselben dadurch ein Ende, daß er den schirmdirigirenden Raufbold mit einem kräftigen Druck wegstieß und so dem unterliegenden Theil Luft machte worauf der Letztere so schnell wie möglich davon lief, also nicht, wie in voriger Nummer zu lesen war, das Mente'sche Gasthaus zurückgeführt wurde. — Uebrigens soll von dem Vorfall der Polizei Anzeige erstattet worden sein.

In Bezug auf den Wechselfälcher Klein wird uns mitgetheilt, daß demselben, da er sich verdächtig machte, einen Selbstmord verüben zu wollen, noch zwei Gefängnisse zur Bewachung beigegeben wurden.

Im „Grünen Hof“ findet am Sonntag, den 21. d. M. zum Besten des Fonds für die Erbauung des evang. Krankenhauses ein großes Sommerfest statt, worauf wir alle Freunde der Stiftung aufmerksam machen mit dem Hinzufügen, daß wir auf die Fest in der nächsten Nummer zurückkommen werden. Das festgestellte Programm soll viel Neues bieten.

Der Arbeiter N. hier selbst wurde gestern Nachmittag aus der Hunte als Leiche herausgezogen. N. betr. lebte von seiner Frau getrennt, und wurde „Selbstmord“ angenommen.

Dauelsberg. Die Zahl der Kolonisten auf unserer Arbeiter-Kolonie ist zur Zeit eine geringe; es sind 22 Kolonisten, gegen 25 am 1. Juni d. J.; von jenen 22 Kolonisten, welche den zeitigen Bestand ausmachen, sind 10 geborne Bremer und 3 im Oldenburgischen geboren; der Konfession nach sind von ihnen 19 evangelisch und 3 katholisch, dem Gewerbe nach 2 Kommiss, 2 Schreiber, 1 Bäcker, 3 Cigarrenarbeiter, 1 Müller, 1 Maler, 2 Schuhmacher, 1 Schlosser, 1 Schmied, 1 Zimmerer, die andern gewöhnliche Arbeiter; die Verpflegungskosten haben im Juni monath wo mit Rücksicht auf die angestrenzte Arbeit bei der Heuernte die Verpflegung etwas reichlicher sein mußte.

pro Mann und Tag 32,48 Pf., also nicht ganz 32 1/2 Pfennig betragen; die Feuerente ist vorzüglich, es sind beim ersten Schnitt 70 Fuder eingefahren.

Ein Ausflug mit Hindernissen. Die in Jever versammelten Herren vom Verein für Eisenbahn-Interessen, etwa 100 an der Zahl, machten Sonntag eine Wasserpartie nach Wangerooze und Abends gieng es frohen Muthes und „belebt vom süßen Weine“ zurück per Dampfer nach Carolinensiel. — Doch — man soll den Tag nicht vor dem Abend loben; — als die Nacht ihre Schatten langsam über das Meer ausbreitete, sah mau plötzlich fest. — Anfangs waren die Eisenbahntechniker und „Interessenten“ guten Muthes; man machte gute Miene zum bösen Spiel und suchte sich loszumachen, aber das ging nicht und nun wurden um 1 Nachts Nothsignale gegeben. — Endlich nach 4 langen Stunden, in welchen selbst der Anfangs noch waltende Galgenhumor zu schwinden begann, kamen 2 Schaluppen zu Hülfe und die „Eisenbahner“, die auf dem Wasser festsaßen, freuten sich darauf, bald festen Boden unter den Füßen zu haben. — Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten — und eine der Schaluppen fuhr auf. — Da saßen sie wieder die armen Landratten; sie sangen aber nicht: „Die alten Deutschen tranken noch Eins“; doch auch für sie schlug die Stunde der Erlösung. — Eine Föle befreite sie von den Tantalusqualen, unweit des Landes nicht landen zu können und führte sie wohlbehalten nach Carolinensiel auf's „Trockene“. — Mancher soll mit fromm'm Augenausschlag im Stillen ein Gebetlein verrichtet haben. — Der Extrazug, welcher vom vorigen Abend um 9 Uhr auf sie erwartet, führte sie gesund Morgens 1/26 Uhr ihrer Heimath zu, wo sie in Familien- und Freundeskreisen ihr Schicksal zum Besten gaben. — „Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen!“

Rückkauf von Briefmarken. Mehrere Ober-Postdirektionen sind insbesondere von Handelskammern angegangen worden, dahin zu wirken, daß der Rückkauf von Freimarken durch die Postanstalten zulässig werde. Bekanntlich schickt Mancher Freimarken statt Geld in Briefen ein, weil ihm das Porto bei Postanweisungs-Sendungen unverhältnißmäßig hoch erscheint, oder weil er es überhaupt sparen will. Der Empfänger hat aber nicht immer Verwendung für Briefmarken, und das ist es, was die erwähnten Gesuche herbeigeführt hat. Die zuständige Behörde scheint aber entschlossen, diesen Gesuchen unter keinen Umständen zu entsprechen, weil damit die Freimarken als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt werden würden. Erst neuerdings ist dies, wie dies die „Nat.-Ztg.“ berichtet, an leitender Stelle ausgesprochen worden.

Gedewecht, 15. Juli. Heute Nachmittag traf das Antwortstelegramm Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich ein, welches lautete: „Homburg (Höhe) Schloß, 12 Uhr 30 Min. An den Vorsitzenden des Kriegervereins Herrn Büchter, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich haben mit Freude von Eurer Wohlgeboren Mitteilung Kenntniß genommen und beauftragen mich allerhöchst Ihren besten Dank zu übermitteln. Freiherr von Reischach, Hofmarschall.“

Verichtigung. In unserm letzten Berichte über das Enthüllungsfest des Kaiser-Friedrich-Denkmal's war der Name des Vorstandes des Kriegervereins in Gedewecht unrichtig angegeben. — Derselbe heißt Herr Büchter nicht Dichter

Brake, den 16. Juli. Am Sonntag u. Montag feierte der Braker Schützenverein sein diesjähriges „Schützenfest“. Erst vor wenigen Wochen war hier das Bundeschießen gefeiert worden, es machte sich daher bei dem jetzigen Fest eine gewisse Flaute geltend. Der Festplatz war mit Büden schwach bebaut, Schaubuden fehlten überall, auch die Betheiligung fremder Schützen war nicht stark. Der Besuch war jedoch am ersten Festtage ein reger, es sollen rund 2000 Karten ausgegeben sein. Am Sonntag wurde von einem Pyrotechniker ein Feuerwerk abgebrannt.

Brake. In der letzten Woche ertranken in der Weser nicht weniger als 6 Männer an verschiedenen Stellen, Freitag Abend allein ein Arbeiter zu Süwürden beim Weilen, im hiesigen Hafen ein Matrose beim Wassererschöpfen und ein Steuermann von einem ostfriesischen Schoner mitten auf dem Strom, Harrien gegenüber. Von diesem will man wissen, er habe kurz vor dem Unglücksfalle mit seinem Schiffsführer einen heftigen Wortstreit gehabt und sei infolge dessen über Bord gesprungen.

Delmenhorst. Auf der Hengstföhrung und Stutenbesichtigung wurden die Hengste des F. Schumacher zu Kladdingen, J. Grashorn zu Nahde und J. Niehaus zu Sannum wurden angewonnen, zur Prämien-Konkurrenz wurden ausgesetzt die Stuten des F. Schumacher zu Kladdingen, Theodor Rowehl zu Silberbrook und Rudolf Hays zu Sannum. Gerügt wurde, daß eine der Stuten gepfeffert worden sei. (D. R.)

Jever. Ueber die Zusammenkunft der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahn-Interessen im Gebiete der Oldenburger Staatsbahn

entnehmen wir dem „Gem.“ Nachstehendes: Die Versammlung war von ca. 120 Personen besucht. Nach dem von Hrn. Eisenbahndirektor Geheimrath Bornemann erstatteten Bericht betragen die Einnahmen vom Juni 1888 bis Juni 1889 4 938 000 M., gegen 1887 ein Mehr von 476 000 M. Der Gesamtüberschuß beträgt 1 954 000 M., 409 000 M. mehr als 1887. Bis Ende Juni 1889 erreichte die Einnahme ein Mehr gegen 1888 von 205 000 M., provisorisch verglichen mit der provisorischen Zahl von 1888 ergibt ein Mehr von 270 000 M. Für die neuen Privatbahnen gilt folgende Zusammenstellung: Essen—Löningen Einnahme 15 250 M., Jever—Carolinensiel Einnahme 17 685 M. Es würde sich also das Anlagekapital für die Gemeinde Löningen mit 3,56 % für die Gemeinde Carolinensiel mit 2,03 % verzinsen. Der niedrige Prozentsatz für Carolinensiel rührt daher, daß auf jener Bahn der Güterverkehr bisher noch nicht eröffnet ist. Sodann wurde die Nothwendigkeit der Errichtung mehrerer Kreuzungsstellen auf der Linie Jüde—Nordenham, namentlich bei Hammelwarden und Neuentoop, betont. Hinsichtlich des Tarifwesens berichtete der Vorsitzende, daß Oldenburg im ganzen deutschen Reiche bei Weitem die billigsten Persongelttarife habe. Es wird in Preußen für 1 Kilometer bezahlt: in 4. Kl. 2 Pf., in 3. Kl. 4 Pf., in 2. Kl. 6 Pf. und in 1. Kl. 8 Pfennig, während in Oldenburg in 4. Kl. (nur auf der Strecke Quakenbrück—Osnabrück) 2 1/2 Pf., in 3. Kl. 3 Pf., in 2. Kl. 4 1/2 Pf. und in 1. Kl. 6 Pf. Herr Direktionsrath Behrens besprach die Tarifirung leichtwiegender Güter und zeigte, daß für leichtwiegende Güter (Torf, Kork) eine Begünstigung allerdings statifände, daß sich aber diese Begünstigung bei Torf eigentlich nur auf Torfstreu beziehen dürfe. In der Diskussion über diesen Punkt wurde darauf hingewiesen, daß die oldenb. Torfstreugesellschaften der hohen Frachtpreise wegen mit den holl. Gesellschaften in Holenerfehne bei Venloe nicht konkurriren könnten. Zu Gunsten der oldenburgischen Torfstreufabrikanten — soll wahrscheinlich in einer besonderen Konferenz über diesen Punkt berathen werden. Die Eingabe des Gemeindevorstandes Meentz, betreffend die Errichtung einer Haltestelle in Bant, kam dann zur Verhandlung. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Bahn Oldenburg-Wilhelmshaven Eigentum der preussischen Regierung sei, mit dieser müsse verhandelt werden. Oldenburg sei der Sache gewiß geneigt. — Es erfolgte die Eingabe des Herrn Benno Maier aus Damme, das Bahnprojekt Lohne-Steinfeld-Damme betreffend. Man beschloß, nachdem die Ausführungen des Sprechers beifällig aufgenommen, die Sache zur näheren Besprechung auf die nächste Sitzung zu vertagen. Auch das Bahnprojekt Nordhorn—Hafelünne—Löningen—Herzlake wurde von den interessirenden Vertretern warm befürwortet, fand aber nicht den gewünschten Anklang. Nach Besprechung einiger minder wichtiger Punkte wurde die Versammlung geschlossen.

Schortens, 9. Juli. Auf dem Wasserwerk Feldhausen werden seit einigen Tagen Raucharbeiten ausgeführt. Fremde, welche sich für diese Arbeit interessiren, ist der Zutritt an den Wochentagen gestattet.

Dakum. Die Jäger scheinen dieses Jahr hoffnungsvoll in die Zukunft blicken zu können; Meister Lampe läßt sich häufig sehen, scheint sich also gut vermehrt zu haben. — Junge Rebhühner sieht man hier gar nicht. Die erste Brut muß hier Mitte Mai durch den hohen Wasserstand zerstört sein. Die zweite Brut, welche sich gewöhnlich im Roggen entwickelt, wird jedenfalls durch die frühe Ernte zerstört werden. Der Dienenvater hofft auch auf ein gutes Innenjahr. Denn seit vielen Jahren haben die Standbienen wohl nicht so viele Schwärme gegeben wie in diesem; ein jeder Korb schwärmte wenigstens 4 mal.

Vastrup, 8. Juli. Gestern Nachmittag etwa 5 Uhr fiel im Gich von Klein-Roscharden vor den Augen des Friedrich Verssenbrüge ein 6 Fuß langer Luftballon nieder. Er ist aus einem der Schweinsblase ähnlichen Stoff angefertigt und laut angehängten Zettels zu Schiedam in Südholland vom Offizierforps gestern Nachmittag um 1 1/2 Uhr losgelassen mit der Bitte in holländischer Sprache, der Finder möchte die Umstände der Niederkunft an den Vorstand des Korps melden. Schiedam, der Geburtsort des Ballons, liefert aus seinen 100—200 Brennereien den weltberühmten Genever, einfach Schiedamer genannt. (W. Z.)

Wilhelmshaven, 15. Juli. Der gestrige Schachwettkampf zwischen dem hiesigen und dem Oldenburger Klub, welcher im Viktoria-Hotel zu Barel abgehalten wurde, hat für Wilhelmshaven ein ziemlich günstiges Resultat ergeben, indem die hiesigen Spieler 6 Partien und die Oldenburger nur 4 Partien gewannen. Die seit dem vorigen Jahre schwebenden Korrespondenz-Partien sind eine von Wilhelmshaven, eine von Oldenburg als verloren aufgegeben worden und wird nun noch eine einzige Partie gespielt werden, um das Endresultat festzustellen. (W. Z.)

Gelegenheit macht Diebe. Aus Wilhelmshaven wird der „F. Z.“ berichtet: Ein auswärtiger Kaufmann, welcher auf Proviantartikel für die hies. Marinetheile submittirt hat, hat sich veranlaßt gesehen,

beim Reichsmarineamt in Berlin Thatfachen zur Anzeige zu bringen, die die Absendung eines höheren Beamten hierher, Ermittlungen des Sachverhalts und die Verhaftung und Ablieferung des Marine-Intendantur-Sekretariats-Assistenten T. in das Marine-Stationengefängniß vor einigen Tagen zur Folge hatte.

Allerlei.

Die deutsche Heeresverwaltung hat zur Herstellung der neuen Gewehre (wie man aus der Schweiz mittheilt) auch schweizerische bewährte Werkstätten (Neuhäusen bei Schaffhausen und Uster, Kanton Zürich) in Anspruch genommen.

Eisenbahn-Unfall. Am vorigen Montag fand bei Sagan ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt, wobei 7 Wagen zertrümmert wurden. — Außer einem Bremser wurde Niemand verletzt.

Abgestürzt. Ein Telegramm aus Wien übermittelt dem „B. Tagbl.“ die dort aus Heiligenblut eingetroffene Meldung von dem am gestrigen Sonntag an der Pilatus-Scharte erfolgten Absturz des Führers Bichler mit zwei Reisenden Namens Klein und Bernaschek. Bichler und Bernaschek sind todt, Klein ist schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verwundet.

Während des Photographirens gestorben. Sonntag Nachmittag ließen sich bei Friedrichshagen mehrere junge Leute von einem Moment-Photographen in einer Gruppe aufnehmen. Im Vordergrund hatte sich der 19jährige Kommis August Wahnmann aus Berlin niedergelegt. Als die Aufnahme vollendet war, blieb W. liegen und es stellte sich heraus, daß ein Schlaganfall ihm während des Photographirens das Leben geraubt hatte.

Schiffs-Nachrichten.

12. Juli. Angel.: von Memel G. W. D. Groot.
13. Juli. Angel.: von Hamburg P. Meyer. Abg.: nach Bremerhaven C. Meyer 14. Juli. Abg.: nach Bremerhaven W. Martin, G. Ahlers. Angl.: von Danzig J. Graepel, von Dedesdorf Brünjes, von Brake C. Haase, W. Hansmann, von Jzehoe C. C. Lemberg.

Verkäufe und Verheuerungen.

Galzwarden. Die Erben und Nachfolger der weil. Ehefrau des weil. Hnusmanns Carl Godderßen von Schmalenletherwarp, Anna Catharina geb. Meyer, lassen am Sonnabend den 20. Juli d. J. Vorm. 10 Uhr im Lokale des Großherzogl. Amtsgericht Brake Abth II, die Landstelle, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden etc. verkaufen.

Anzeigen.

Prämien-Obligationen

der Städte
Bari, Barletta, Mailand, Venedig
mit Haupttreffern von
500000; 200000; 100000; 50000; 40000 etc.
jeden Monat eine Ziehung.

Diese Loose dürfen als chancebietende Kapitalanlage empfohlen werden, da dieselben im Laufe der Zeit mit mindestens Francs 290 zurückgezahlt werden und außerdem an den vielen Gewinnziehungen (siehe obige Treffer) theilnehmen.

Um Jedermann den Ankauf zu ermöglichen, erlasse ich diese vier Loose zusammen auch gegen monatliche Abzahlungen von 5 oder 10 Mark und zwar bis auf Weiteres zu folgenden Preisen:

à M. 175

zahlbar in 17 Zahlungen à M. 10 und 1 Restzahlung à M. 5, oder

à M. 185

zahlbar in 37 Zahlungen à M. 5.
Jeder Käufer theiligt sich schon nach der ersten Zahlung an allen Ziehungen.

Zu weiterer Auskunft stets gern bereit

Joh. Conr. Zickendraht
Bankgeschäft
Hersfeld.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 14-tägiger Verjährung zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung.
Adresse: **Privatanstalt für Trunksucht-Leidende** in Stein bei Säckingen.
Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

In dem

Parthie-Waaren-Geschäft

von

Eli Frank,

Längestraße 55,

wurde mit dem hertigen Tage auch ein **Lederwaaren-Geschäft** in Portemonnaies, Brief- und Cigarren-taschen zc. eröffnet und werden die Sachen zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Zum Besten des evang. Krankenhauses.

Grosses

Sommerfest

im „Grünen Hof“

am Sonntag, den 21. d. Mts.

1. **Grosses Garten-Concert** von der ganzen Capelle des Oldenb. Dragoner-Regiments Nr. 19 unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Feuze von 4 bis 11 Uhr Abends.
2. **Neu! Neu! Grosse Pferde-Ringbahnfahrt**, 300 Meter im Umfang, mit 2 Personenwagen, Fahrt von 5 bis 10 Uhr.
3. **Schiess-, Verkaufs- und Unterhaltungsbuden.**
4. **Kinderpolonaise** mit Musik durch den Garten.
5. **Extra-Concert** von der aus 10 Knaben bestehenden Capelle.
6. **Grossartige elektrische Beleuchtung** des ganzen Etablissements und **Brillant-Feuerwerk.**
7. Abends 9 Uhr: **Grosser Fackelzug** mit bengalischen Fackeln durch den Garten.
8. Von Abends 7 Uhr an: **Grosser Ball** mit extra besetztem Orchester. Ende 4 Uhr Morgens.

Anfang des Festes 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Entree 30 Pfg.

Das Comitee.

Theatergarten.

Freitag, den 19. Juli

11. Abonnements-Concert

der vereinigten Militärkapellen, ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Dragoner-Regiments Nr. 19.

Anfang 6 Uhr.

Feuze, Stabstrompeter.

Bei ungünstigem Wetter findet das Concert (Sonntag) den 10. d. M. statt.

NB. Sollte das 10. Concert der Infanterie-Kapelle wegen ungünstigem Wetter heute ausfallen, findet dasselbe nächste Woche statt.

Eingetroffen: **Neue Emder Vollenharinge** und **prima Matjeshäringe** bei

W. Stolle.

Feinste Cervelat- und Blockwurst, Mettwurst zum Rohessen, Pfund 1 Mk.
W. Stolle.



Reiners Fischhandlung.

Frischen Rheinsalm, Weserlachs, Gedte, Schleihe, Schellfisch u. Schollen.

Honig à Pfund 50 Pfg.

W. Stolle.

Oldenburg. Die Erben des verst. Hofschlössermeisters **H. Gippe** hieselbst, lassen am **Sonntag, den 20. Juli d. J., Morgens 9 Uhr auf**, in und bei dem Hause des Erblassers das

Holz- und Fournier-Lager

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Das Holzlager besteht aus:

Tannen, Buchen, Linden, Erlen, Ahorn, Mahagoni, Nussbaum, Jaktaranda zc.

Das Fournierlager besteht aus:

Nussbaum, Mahagoni, Eichen zc.

Ferner soll das Lager von Beschlägen als Schösser mit und ohne Zubehaltung, Griffe u. Schilder, Chinier und Zapfenbände Riegel zc. mit zum Verkauf aufgesetzt werden.

Kaufliebhaber ladet ein

F. Lenzer.

Bremen.

Dornkiste.

Besitzer: **Hartmann.**

Erlanger.

Pilsener.

Verb. deutscher Zimmerleute
Lokalverband Oldenburg.

Einladung

zum Stiftungsfest am Sonntag d. 21. Juli bei Gastwirth **J. Meyer** Bürgerfelde.

Concert und Ball. — Entree 75 Pf. Damen frei. — Fremde können eingeführt werden. Der Vorstand.

Die

Buchdruckerei

von

Adolf Wirth,

Oldenburg i. Gr.

Rosenstrasse 15.

empfehl ich zur Anfertigung sämtlicher

Buchdruckerarbeiten

in Schwarz- u. Buntdruck,

als:

Visiten- und Adresskarten, Verlobungs- und Einladungskarten wie dergl. Briefe, Menus, Speisen- und Weinkarten, Anhänge- und Aufklebe-Etiquettes, Tanz-Ordnungen, Programme, Einlasskarten, Memoranden, Rechnungen, Circulare, Quittungen, Notas, Avise, Gebrauchs-Anweisungen, Placate, Tabellen aller Art, Druck ganzer Werke, Cataloge, Preis-Courante, Statuten, Jahres-Berichte, Broschüren etc.

Club „Donnerschnee“

Am Montag, den 22. Juli 1889

Großer Ball

im Saale des Herrn **Neckemeyer** (Donnerschnee-Strug).

Anfang 7 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Damen frei.

Fremde haben Zutritt.

Das Comitee.

NB. Alle Viertelstunden fährt ein Wagen in Dinklagen Gde.

Beilage

zu Nr. 352 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 18. Juli 1889.

Oroni.

Eine Geschichte aus Tirol. Von J. F. Resmüller.

Hoch oben in der Tiroler Alpen-Region, auf einer an einem See gelegenen, lachenden Alm, stand, förmlich in Felsmassen eingewängt, ein geräumiges Haus, durch die hohen Bergwände und Waldungen vor den rauhen Nordwest- und Nordosttürmen geschützt.

Der Besitzer war der Oberbauer Joseph Cyrill unten im Stubaital. Er war als reicher Bauer bekannt, aber eben so als geizig verachtet und wegen seiner Härtherzigkeit gefürchtet.

Als das Siechthum und sonstige Gebrechen sein armes Weib Apollonia auf das Krankenlager warfen, betrachtete die Dulderin ihr Hinscheiden als Erlösung ihres freudenlosen Lebens und nur die Sorge und der Kummer um ihr über Alles geliebtes Kind, ihre Broni, erpreßte der Mutter die bittersten Thränen. Als sie ihre letzten Athemzüge herannahen fühlte und ihre Seele dem Herrn anbefahl, murmelte sie noch: „Herrgottvater, erbarme Dich — und schütze mein armes Kind!“

Broni, das einzige Kind dieser unglücklichen Ehe, war zu jener Zeit acht Jahre alt und Gott hatte das letzte Gebet der Sterbenden erhört.

Broni blieb gesund an Leib und Seele und blühte prächtig empor. Die schöne Broni nannte sie Alt und Jung im Stubaital, und ihrer Schönheit nach außen gleich auch ihr Inneres.

Froh und fröhlich wie ein Vogel in der Luft, herzengut, und immer bereit, wo sie helfen konnte, liebte sie auch Jedermann. Selbst die Burschen hatten Respekt vor ihr und keiner wagte es, ihr feß entgegenzutreten.

Ihr Vater kümmerte sich um ihre Erziehung nicht. Die Großmagd vertrat Mutterstelle bei ihr, eine derbe Bauernmagd, die sie wohl die Wirthschaft lehren, aber nicht ihren Namen schreiben konnte, denn das verstand sie nicht und lesen erst recht nicht.

Der Geiz ihres Vaters war so groß, daß er sich zur Ausgabe für Schulgeld nicht entschließen konnte. Kaum erhielt das Kind des reichen Bauern nur die nothwendigsten Kleidungsstücke. Broni wuchs wild auf in Gottes Natur; aber jedes Jahr wenn es hieß: „auf die Alm!“, da jubelte ihr Herz und ihr Jodler wurde weithin gehört.

In früheren Jahren, als noch die Mutter lebte, sprach wohl manchmal ihr Pathe vor und brachte kleine Geschenke, auch Bücher. Er lehrte seine Pathin die ersten Schriftzeichen und hatte seine Freude, wenn er sich beim Wiederkommen überzeugte, daß Broni nicht nur Nichts vergessen, sondern aus eigenem Instinkt Fortschritte gemacht hatte. Ihr Fleiß und ihre Lernbegier waren ohne Grenzen und als Broni ihren Namen schreiben konnte, da weinte ihre Mutter Freudenthränen.

Und wie mit dem Schreiben, war es auch mit dem Rechnen.

Als dann der Pathe nach der Mutter Tode seltener kam, der Oberbauer dem Sandwirth seine Abneigung gegen ihn immer deutlicher zeigte, kam der Pathe gar nicht mehr; er hatte auch keine Zeit mehr dazu, denn der Erbfeind war gekommen und es galt, den Franzosen zu zeigen, wer Herr im Lande sei.

Sie sah so in ihren Gram versenkt, daß sie selbst das Abendgeläute überhörte, das aus dem Thal in dem reinen Aether bis zu ihr herauf tönte.

Nichtsdestoweniger wanderte aber mancher Laib Brot und manches Stück Butter oder Käse insgeheim dem Schullehrer zu, für eine heimliche Unterrichtsstunde und als Broni sechzehn Jahre alt war, war sie auch im Stande, ordentlich Lesen, Rechnen und sogar einen Brief schreiben zu können.

Zu eben dieser Zeit sah Ignaz Steiner, ein schöner Bursche, Broni in der Kirche. Die Blicke beider trafen sich, die Augen verstanden sich, und nach der Kirche gingen sie eines Weges und es schien Beiden, als wären sie schon lange Jahre mit einander bekannt.

Beide liebten sich, ohne daß ein Wort von Liebe gesprochen wurde. — Beide hatten sich für das ganze Leben Treue geschworen, ohne daß ein Schwur begehrt noch geleistet worden wäre. Sie wußten, sie gehörten einander an bis ans Ende.

Und als der Sonntag wieder kam, wartete der Steiner-Ignaz vor und nach der Kirche auf Broni, u. in der Kirche hatten Beide nur einen Gedanken, sich anzuhören für Zeit und Ewigkeit.

Der alte Oberbauer kam dahinter, und störte diese gegenseitige Herzensneigung nicht; im Gegentheil, er war der Verbindung geneigt, nur sollte Ignaz erst eine Försterstelle nachweisen, um sein Weib ernähren zu können. Dann, erklärte er, vermöge er seiner Tochter Nichts mitzugeben, sie könnten von ihm auf Nichts rechnen, höchstens nach seinem Tode, wenn sich dann eine

Hinterlassenschaft vorfinden sollte, was er aber bezweifelte, weil er ein sehr armer Mann sei.

Doch Ignaz, gradaus und gradrecht sagte zu ihm; „Oberbauer, Du bist ja armer Mann, — red nit, — Du bist der reichste im ganzen Thal und noch 10 Meilen darüber hinaus, aber brauchst Dich nit zu ängstigen, — ich will und mag von Deinem Geld kein' rothen Pfennig! Ich nehme die Broni so wie's geht und steht, und eher schenk' ich Dir noch was, als daß ich nur einen Kreuzer von Dir möcht!“

Der Oberbauer hielt ihm schnell die Hand hin zum Einschlag. Ignaz schlug in seine Rechte ein, und der Verlobungspakt war geschlossen. Broni und Ignaz betrachteten sich als glückliche Brautleute.

Da brach eine schwere Zeit herein. Der Franzose bedrängte Tirol, und alle Männer griffen nach dem Stutzen. Und nicht nur die Männer nein, auch die Burschen bis zum Kindesalter hinab, denn wer nur einen Stutzen tragen und regieren konnte, der zog zur Landesvertheidigung in die Berge.

Joseph Speckbacher und der Kapuzinerpater Joachim Gaspingier, der gefürchtete Rothbart, — schauten mit Vertrauen auf den Passeyer Sandwirth Andreas Hofer, Broni's Pathe, — und Peter Mayer, Eisensteden und Etzhmann, der Wirth zum Schupfen, waren damit einverstanden, daß der Passeyer Sandwirth den Oberbefehl führen sollte, ja alles Volk stand, derselben Meinung, hinter ihm und gab ihm das höchste Recht in Tirol.

Daß Ignaz Steiner sich hinter seiner Mutter Rock versteckte, hätte Niemand geglaubt. Er nahm den Stutzen, die Mutter gab ihm ihren Segen und Broni fiel ihm um den Hals.

„Mach mir ka Schand und halt Dich brav!“ rief sie und gab ihm mit seiner Mutter das Geleite durch das Stubaital bis zum Engpaß.

Dort schieden sie. Ignaz verschwand im Engpaß; seine Mutter und Broni kehrten ins Thal zurück.

Es war ein recht trauriges Jahr für Broni. Wohl zog sie wieder nach der Alm, aber die Herzensfreude fehlte ihr, denn im Lande war der Aufstand der Bauern ausgebrochen, der Feind hauste ohne Erbarmen.

Der Prinz-Bischof von Italien residirte zu Vilsach, und der Herzog von Danzig kommandirte die Franzosen, welcher Tirol überschwemmen. Hatte doch Napoleon geschworen, daß er Tirol, das Schild Oesterreich's bezwinde und wolle und müsse.

Viele Franzosen sind in den Schluchten und Engpässen zur Grunde gegangen, denn die Bauern haben keinen Schuß in die Luft gefeuert! jede Kugel kostete Franzosenblut.

Jeden Tag spähte Broni von ihrer Hütte hinüber nach dem Felsenpfad, der zu dem Engpaß führte, ob sie einmal Ignaz erspähen könnte, — und jeden Abend saß sie vor der Thür und schaute hinaus nach dem See der zwischen den felsigen Gestein eingewängt schien u. sich bis nach dem Steg ausdehnte, wo der Steiner-Ignaz sein Häufel hatte.

Mit ihren Vater lebte sie in stetem Unfrieden, denn seit dem Tag, als ihr Schatz einmal auf einer Stunde seine Mutter aufgesucht hatte und auf dem Rückwege zur Alm emporstieg, um sein Mädel auf wenige Augenblicke zu sehen, und wo gerade ihr Vater dazu kam, um den Ignaz zu fragen, ob er vom Sandwirth Hofer lassen wolle oder nicht, was dieser lebhaft verneinte, hatte der alte gehässige Oberbauer seine Einwilligung zurückgezogen, denn er wolle, wie er sagte, keinen Nebelen zum Tochtermann, und wer zum Sandwirth, der das Land durch seinen Widerstand nur ins Glend brächte, wer zum Hauptrebellien halte, kriege seine Tochter nicht.

Rochend vor Zorn, stand Ignaz Stein da, aber er beherrschte sich, Broni zu Lieb.

„Wer den Sandwirth einen Rebellen nennt,“ ist ein Judas!“ rief er, drückt Broni die Hand und verschwand nach dem Engpaß zu.

Der alte Cyrill haßte den Sandwirth im Grunde seiner Seele. Sein Haß ging so weit, daß, wäre ihm der Sandwirth erreichbar gewesen, er ihn gewiß getödtet hätte, wenn er ihm aus einem sichern Hinterhalt eine Kugel hätte zusenden können.

Und je höher von Tag zu Tag des Hofers Aufstieg, je abgöttischer alles Volk den Sandwirth liebte, desto mehr stieg des Oberbauern Haß.

So wurde die Alm für die arme Broni eine Dual.

Eines Tages — die Sonne neigte sich schon — saß sie in tiefen Gram über ihres Vaters Härte auf der Schwelle des Hauses und sah unverwandt nach der Felswand, wo sich der schmale Bergpfad im Zickzack herunter nach dem See verlief und nach dem Steg ausmündete.

Blöcklich sprang sie auf und lauschte nach dem Grund, aus welchem sich ein ungemein melancholischer Gesang vernehmen ließ, der aber näher und näher kam und auch immer lauter vernehmbar wurde.

„Es ist der Seff,“ sprach Broni. „Was sucht denn der Bub so spät auf der Alm?“

Sie hatte recht gehört; es war der dreizehnjährige Seff, der Bub vom Lerchtoni, der das Jahr zuvor das Vieh auf die Alm trieb. Jeder hatte ihn gern, denn Seff war ein aufgeweckter, gescheiter Junge, heiter und munter wie das volle Leben.

Als er jetzt eben am See und in Broni's Gesichtskreis anlangte, stieß er einen Jodler aus, — aber er gelang ihm schlecht, die Stimme überschlug sich.

„Na dö's ist aber g'pafsig!“ rief Broni ihm zu. „Du und ka Jodler, — das ist man ja gar nit an Dir g'wöhnt! Du, a so a lieber und lustiger Bua!“

„Ja, 's hat sich jetzt was lustig sein,“ erwiderte Seff, indem er Broni näher trat. „Ich war auf der Pfarrei unten und hab den Pater Anton gebeten, geschwind übere See zu fahren, damit er wenigsten noch die letzte Delung kriegt.“

„Die letzte Delung,“ rief Broni erschrocken aus, „die letzte Delung? Red, Seff, wer — wer?“

Der Bursche sah sie verwundert an.

„Nun, der brave Werner drüben am Steg!“ erwiderte er kopfnickend.

„Der Werner — was ist's mit ihm?“ forschte Broni.

„Was mit ihm ist?“ wiederholte Seff. „Ja hast Du denn gestern Abend nit Schießen g'hort?“

„Schießen schon,“ erwiderte Broni, „aber der Vater hat g'sagt, das wären nur Vorposten, die jageten sich jeden Abend gute Nacht!“

„Ja wohl, gute Nacht!“ wiederholte Seff, eine Thräne rollte über seine gebräunte Wange. „Gestern Abend hat sich Mancher 'gute Nacht' g'sagt und hat dann für immer 's Aufstehen vergessen. Der arme Werner vom Steg auch; — aber die fünf klein' Buben knien jetzt weinend bei dem Vater, der hört's aber nimmer glaub ich.“

„Jesus Marie!“ schrie Broni auf. „Und sein Weib, die arme Burgei?“

„Die Burgei?“ Und wieder schossen dem Seff die hellen Thränen über das Gesicht. „Die arme Burgei ist, wie's ihr den zerflossenen Mann ins Haus g'bracht hab'n, umg'fall wie a Stück'l Holz! Der Schlag hat's gleich niederg'schlag'n!“

Broni sank schluchzend auf die Knie, streckte die gerungenen Hände zum Himmel empor und rief laut: „Du himmlischer Vater, — die armen, armen Kinder!“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Sprichwörter und Räthel der Neger. Die Sprichwörter sind das ungeschriebene Gesetz und das Sittenbuch der Naturvölker. Sehr viele Neger-sprachen, vor allen die Njougwe-Sprache, sind außerordentlich reich an Sprichwörtern, welche von besonderer Originalität und angeborenem Mutterwitz zeugen. Bei den Njougwe stehen dieselben in solchem Ansehen, daß man von einem weisen Mann sagt: „Er versteht die Sprichwörter.“ Einige der charakteristischsten sind, nach den „Münch. N. N.“, die folgenden: Der Faden ist gewohnt, der Nadel zu folgen. — Die Fußsohle kommt in allen Schmutz des Weges. — Höre beide Parteien, ehe du entscheidest. — Der Steigbügel ist der Vater des Sattels. (Aller Anfang ist schwer.) — Ohne Pulver ist die Flinte nur ein Stock. — Fast bringt nichts ins Haus. — Heute ist der ältere Bruder von morgen. — Ein Tag Regen macht die Dürre von Wochen gut. — Das Schlinggewächs will mit jedem Baume verwandt sein. — Wenn der Fuchs stirbt, trauert keine Henne. — Wenn der Fisch getödtet ist, steckt man ihm den Schwanz ins Maul. — Wer den Schaden hat, braucht für Spott nicht zu sorgen. — Die Leute meinen, der Arme sei nicht so klug wie der Reiche, denn, fragen sie, wie könnte er arm sein, wenn er klug wäre? — Wohin ein Mann sich wendet, sein Charakter geht mit ihm. — Wer eine schöne Frau nimmt, nimmt Unruhe ins Haus. — Man soll den Fisch nicht fragen, was auf dem Lande geschieht. — Zorn zieht Pfeile aus dem Köcher, Geduld Rüsse aus dem Sack. — Afrikanische Räthel sind z. B. folgende: Welchen kleinen Berg kann Niemand ersteigen? Das Ei! — Was kann jeder zerschneiden ohne zu sehen, wo er es zerschneiden hat? Das Wasser! — Wie heißt die kleine verschlossene Kammer, die voll Nadeln ist? Der Mund mit den Zähnen! — Solche und ähnliche Räthel geben die Familienmitglieder sich am Abend im offenen Hofe auf, welcher den Mittelpunkt der Wohnung ausmacht, und über glückliche und unglückliche Lösungen

pflügt sich ausnahmslos ein ganz unbändiges Gelächter zu erheben.

— Als deutsche Uebersetzungen für „Cigarre“, die ein Düsseldorfiger Cigarrenfabrikant angeregt hat, schlagen die „Deutschen Wespen“ folgende Worte vor: Für seine Sorten: Rauchspargel. Dampfstift. Feueraal. Olimbdolch. Aschenbrödel. Luftspiel. Heißsporn. Lippenzepter. Wonnepfeil. Rauchzauber. Glühzapfen. Glückshorn. Taufendassa. Braunlehlchen. Seelenstab. Gedankenmutter. Für schlimme Sorten: Giftstachel. Gardinenschwärzer. Nasentod. Appetitmörder. Nikotinfußpfeil. Meuchelstengel. Absurie. Pestrohr. Schreckensast. Duallkolben. Stinkgurke. Centrumsböhrer. Schandssäule. Brechflange. Sargnagel. Koflknochen. Pfenningdraht.

— Ueber die Nordlandreise des Kaisers bringt die „Köln. Ztg.“ von einem der Teilnehmer der Fahrt sehr ausführliche Berichte. Der letzte behandelt die Tage vom 3.—7. Juli. Am 5. Juli wurde der Quarbrae-Gletscher besucht. Ueber einen hierbei eingetretenen Zwischenfall heißt es in dem Bericht: Zwischen zwei hohen Felswänden, die nach oben immer weiter auseinandergehen, liegt das breite, zum großen Theil blendend weiße Schneefeld des Quarbrae-Gletschers; oben am Horizont in zinnenähnlichen Spitzen ausgezackt, drängt und zwingt sich gleichsam gespalten und zerklüftet die Eis- und Schneemasse in das enge Thal hinab, die Moräne gleich einer gewaltigen Zunge weit vor sich hinschiebend. Die vorderste Spitze bildet ein hochgewölbtes, gezacktes und zerklüftes Eisbor, dessen gigantischer Bogen in tiefdunklem Blau leuchtet, aus dem Tausende von kristallinen Tropfen herunterrieseln. Aus dem Thore selbst schießt mit betäubendem Getöse der Bergbach hervor, um sich in gewaltigen Strudeln thalabwärts zu wälzen. Im ganzen Gletscher hört man das Tosen und Arbeiten der Natur, überall erblickt das Auge abschließende Wände, die in den Klüften und Spalten verschwinden. Und dicht neben diesen Eismassen arbeiten sich die Ulme und die Birke aus dem moosgrünen Felsen hervor. Hundert Schritt davon hat die fleißige Menschenhand sorgsam bestellte Hafer-, Gerste- und Kartoffelfelder geschaffen. Nachdem sich der Kaiser längere Zeit ganz dem Eindruck dieser gewaltigen Natur hingegeben hatte, wurde das Frühstück eingenommen. . . . Nun traten auch die freiwilligen Photographen, Maler Salzmann und Dr. Güßfeld in ihr Recht. Letzterer hatte eben ein Gruppenbild aufgenommen, als plötzlich ein gewaltiges Krachen erfolgte und vor den Augen des erstaunt aufspringenden Kaisers mit einem furchtbaren, donnerähnlichen Schläge das Eisbor des Gletschers zusammenstürzte. Die schweren Eismassen, die den Bogen des Thores gebildet, hatten sich losgelöst und waren dumpfdröhnend in den Bach gestürzt. Viele Zentner schwere Eisblöcke sprangen wie Bälle über Felsen und Geröll hinab oder wälzten sich in wuchtiger Schwere durch das frubelnde und hochaufschäumende Wasser. Alle Anwesende standen wie gebannt vor diesem überwältigenden Schauspiel und schauten schweigend auf diesen imponirenden Ausbruch der elementaren Naturkräfte. Es ist aber solch ein Gletscher-Zusammensturz auch ein Bild, wie es nur wenigen Sterblichen vergönnt ist. Die wenigsten selbst der bekanntesten Bergbesteiger können nach dem Zeugniß des in diesen Sachen wohlverfahrenen Dr. Güßfeld sich rühmen, einem solchen Einsturz beigewohnt zu haben. Dem ersten folgte ein zweiter Sturz von geringerer Bedeutung. Kurz nach 12 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten. Nach dem Essen wurde der Abend mit Angeln und Scheibenschießen verbracht. Es wurde mit Büchsen nach einer auf einer Tonne ausgelegten Scheibe und mit Pistolen nach einer an den Stod der Vackspiere befestigten Scheibe geschossen; nur bei der nordischen Beleuchtung war es möglich, dieses Vergnügen bis nach 10 Uhr fortzusetzen. Zum Schluß wurden die Versuche mit den Beleuchtungs-Apparaten wiederholt.

— Selbstmord eines Theologen. Eine laute Detonation erschreckte vor. Montag früh gegen 6 Uhr die Bewohner des Hauses Saarbrückerstraße 32. Bei dem im Quergebäude Hof 3 Treppen wohnenden Kaufmann L. hatte schon seit längerer Zeit der 27jährige Kandidat der Theologie N. ein möblirtes Zimmer inne, aus welchem der Schall des Schusses gedrungen war. Als man die unverhoffte Thür des Zimmers öffnete, lag auf dem Bette der Körper des N., wobei der Kopf, aus welchem ein dicker Blutstrom hervorquoll, über die Bettkante herabhing. In der Hand hielt N. noch eine Pistole, mittelst welcher er sich durch einen Schuß in die Schläfe getödtet. Das Motiv zu dieser entsetzlichen That ist unbekannt. N. war ein lebenslustiger und dabei fleißiger Student. Ein noch gestern Abend an seine auswärtigen Eltern abgegangener Brief dürfte wohl die eigentlichen Motive zum Selbstmord enthalten. Die Leiche wurde heute Vormittag nach dem Leichenschauhaufe gebracht.

— Folgende Robinsonade wird dem „Mozk. Listol“ aus Wilna berichtet. Drei Schüler des konoischen Gymnasiums im Alter von 14, 13 und 12 Jahren wollten, offenbar durch Lektüre von Robinsonaden verführt, in die weite Welt auf Abenteuer hinausziehen. Sie wollten über Oessa ihre Rundreise antreten und begaben sich mit Geld versehen, zuerst nach Wilna. Hier merkten sie, daß sie mit ihrem Gelde schwerlich auskommen dürften, falls sie die Eisenbahn benutzten. „Der Wasserweg ist der billigste“, hatten sie oft gehört, sie kauften daher ein Boot, einen Revolver, ein Beil und — eine hölzerne Kanone, worauf sie sich einschifften. Nachdem sie etwa drei Werst per Boot zurückgelegt hatte, landeten die drei Rudern erschöpften Reisenden und legten sich im Walde zur Ruhe nieder, nachdem sie eine Art verhängtes Lager aufgeführt und die Kanone aufgestellt hatten. Der eine der Knaben wurde nach Wilna abgeschickt, um Provisionen einzukaufen. Hier stieß er auf seinen Vater, der ihm nachgefahren war. Der Ausreißer wurde sofort festgenommen und gezwungen, der Polizei den Schlupfwinkel seiner Kameraden anzugeben. Als diese ihre Verfolger vorrückten, erschloß sich der eine der Knaben, während der andere dem Flusse zulief, um sich zu ertränken; er wurde jedoch rechtzeitig ergriffen.

— Zum „Fall“ Sandrocc. Die fortgesetzten Mißhandlungen, welche der Knabe Robert Lindemann von Seiten der Frau Sandrocc zu erhalten gehabt hat, sind, wie nunmehr bekannt, schon einmal zur Kenntniß der Behörden gebracht worden, und zwar von Seiten der Frau des Schankwirths Wegener, welche tiefes Mitleid mit dem mißhandelten Knaben gehabt und diesen öfters menschenfreundlich unterflügt hat. Frau Marie Wegener hatte nämlich wegen der grausamen Behandlung des Knaben und auch mit Bezug auf dessen früher verstorbenen Bruder eine Denunziation bei der Staatsanwaltschaft angebracht, hierauf aber folgenden ablehnenden Bescheid erhalten:

Auf Ihre Anzeige vom 13. Mai d. J. gegen den Stadtmissonar Sandrocc gereicht Ihnen zum Bescheide, daß die stattgehabten Ermittlungen keine Anhaltspunkte für das Vorliegen einer von demselben begangenen strafbaren Handlung ergeben haben.

Der Erste Staatsanwalt.

Im Auftrage
gez. Goppe.

Bezüglich der jetzt beim Landgericht geführten Untersuchung gegen Frau Sandrocc verlautet, daß durch das bisherige Verfahren das Beweismaterial derart zusammengetragen worden ist, daß vermuthlich eine Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben werden dürfte. Frau Wilhelmine Sandrocc, geb. Raabe, stammt aus Neu-Bliesdorf bei Wrißen und ist jetzt 49 Jahre alt.

— Unliebamer Druckfehler. Empfehle meine vorzüglichsten in Bordeaux persönlich getauften Rothweine.

— Nicht aus der Fassung zu bringen. Reisender: „Seien Sie versichert, Sie werden nirgends so billig kaufen; denn unser Haus ist das beste, bedeutendste und billigste!“ — Kaufmann: „Das höre ich jeden Tag. Jeder Reisende, der herkommt, empfiehlt sein Haus als das beste, bedeutendste und billigste!“ — Reisender: „Da können Sie eben sehen, wie alle anderen mit unseren Grundjagen prunken!“

— Der kleine Kritiker. Die Frau Kommerzienrätthin hat sich bei einem renommirten Portraitmaler malen lassen und zwar steck ihre graziose Gestalt in einem prächtigen, olivgrünen Kostüm. Wie das Bild nun fertig im Salon hängt, führt Papa den 5jährigen Paul vor dasselbe: „Nun, was ist das, Paul?“ fragt der Kommerzienrath.

Paul: „Das ist . . . das ist . . . das neue Kleid von Mama!“

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Emma Dimer, Karlsruhe, mit Hermann Jaenike, Oldenburg. Adeline Lahusen, Ratjenüttel, mit Heinrich Thöle, Buchhausen. Anni Neumann, Burhaverfel, mit Gerhard Goes, Fedderwarderfel. Emilie Meyer mit Johann Creutzenberg, Zwischenahn. Senny Rabben mit Hermann Baars, Brate. Elisabeth Jbbeken, Oldenburg i. Gr., mit Alfred Wirthgen, Oberalbertsdorf bei Werdau.

Geboren: Dr. Kelp, Oldenburg, 1 Sohn. Hermann G. Müller, Bronzville bei New-York, 1 Sohn. A. Hayessen, Wäfer b. Barel, 1 Tochter.

Gestorben: Louise Heinen, Oldenburg. Frau Anna John, Oldenburg. Mariechen Lange, Nordenhamm. Herr A. A. Lehmann, Oldenburg. Fräulein Agnes Wilhelmi, Oldenburg. Fräulein Johanne Vale, Sever. Frau Habenicht, Oldenburg. Heinrich Detken, Osternburg. Frau Willers, Radorst.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 17. Juli 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,95	108,50
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	104,45
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	103,50	104,50
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do. do. do. do. do. do.		
Stücke à 100 M.	103,25	—
3 1/2 pCt. do. do. do. do. do. do. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Friesland'scher Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 pCt. Oldenb. Brämenanleihe (jezt in % not.)	135,60	136,40
4 pCt. Gutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	103,70	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,40	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	102,45	103,—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	93,45	94,—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do. do. do. do. do. do.	105,—	105,55
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	95,45	96,—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,55	96,25
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	91,20	91,75
4 pCt. Savin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	89,20	89,75
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantirt	59,95	60,50
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	100,80	101,35
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	98,45	99,—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekenbank	102,10	102,65
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	102,70	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. und Wechselbank	102,60	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	99,15	99,90
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
4 pCt. Bidefelder Prioritäten	—	—
3 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)		
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	140,—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien	—	—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)		
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,90	169,70
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,375	20,475
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,85	—
An der Berliner Börse notirten gestern Oldenburg Spar- und Leih-Bank-Aktien 159— % B. Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustfehn) 126— % G. Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1035 Mk. G. Discout der Deutschen Reichsbank 3 pCt.		

Marktbericht

vom 13. Juli 1889.

	Mk. Pf.	Mk. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg — 95		Kartoffeln, 25 L. neue — 90
do. (Markt) " — 1 10		Bohnen, junge, 1/2 kg — —
Rindfleisch " — 55		Stechrüben, per Stück — —
Schweinefleisch " — 55		Burzeln, 4 Bund — 10
Hammelfleisch " — 55		Zwiebeln per Siter — —
Kalbsteich " — 30		Schalotten, 4 Bund — 20
Flomen " — 60		Kohl, weißer, a Kopf — —
Schinken, ger. " — 80		do. rother, " — —
do. frisch " — 55		Blumentohl " — 50
Speck, frisch " — 55		Spitzkohl " — 25
do. geräuchert " — 70		Salat, 4 Köpfe " — 10
Mettwurst, ger. " — 80		Stachelbeeren Siter — —
do. frisch " — 60		Johannisbeeren 1/2 kg — 10
Eier, das Duzend — 60		Erdbeeren, 1/2 kg — —
Hühner, a Stück 1 10		Birbeeren, Siter — 20
Feldhühner, per Stück — —		Spargel, 1/2 kg — —
Enten, zahme a Stück 1 50		Apfel 3. Kochen, 25 L. — —
do. wilde " 1 —		Gurken a Stück — 10
Krammetvögel, " — —		Torf, 20 Hl. 5 —
Gäsen, per Stück — —		Ferkel, 6 Wochen alt 15 —

Billigste und beste Bezugsquelle für
Tuche und Buckskins
Special-Geschäft. Grösstes Lager am Platze.

Tuchhandlung
Engros u. endetail
von
Hilje & Köhne
Oldenburg i. Gr.
Langestr. 23.

empfehlen: Tuche, Buckskin, Kammgarn und Paletotstoffe
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten
zu äusserst niedrig gestellten Preisen.
Mustersendungen nach Auswärts franco!